

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 59 • April 2025



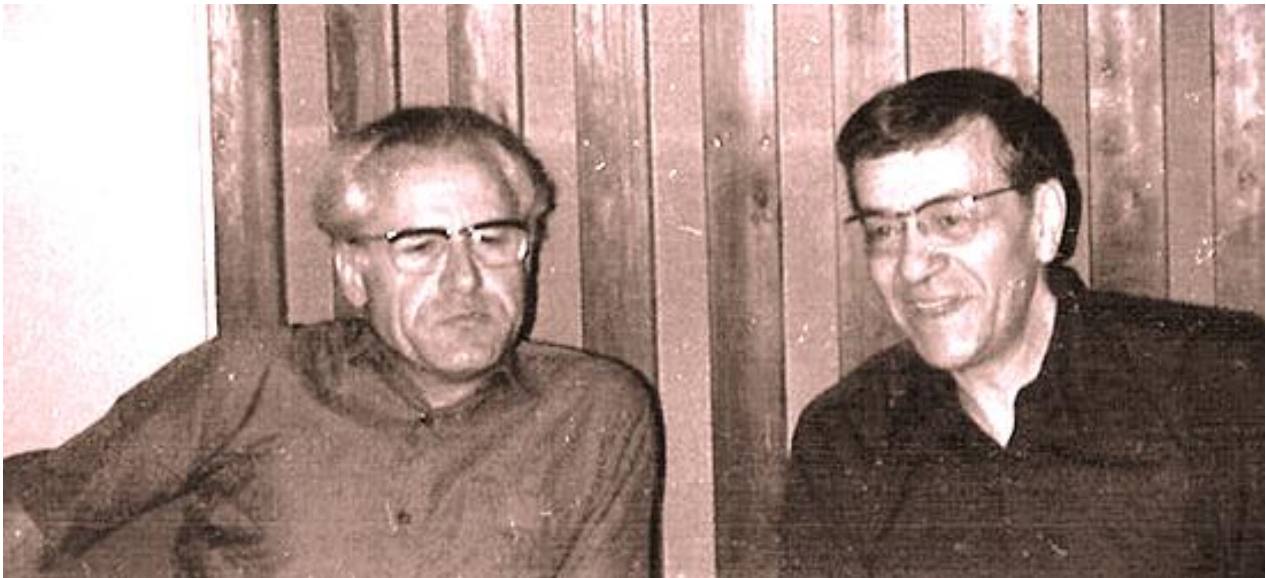
2016 während der Aufnahmen zur Stafettenlesung der Ästhetik des Widerstands anlässlich des 100. Geburtstags von Peter Weiss

Manfred Haiduk **27.03.1929 - 05.04.2025**

Arbeitspartner, Forscher, Lehrer und Wegweiser durchs Werk von Peter Weiss

„Ich denke, dass Manfred für Peter mehr war als ein Arbeitspartner – er war für ihn ein Geschenk des Himmels“, meinte Gunilla Palmstierna-Weiss einmal. Peter Weiss und seine Frau lernten Manfred Haiduk im März 1965 bei der Vorbereitung der ersten Weiss-Inszenierung in der DDR kennen: *Marat/Sade* in der Regie von Hanns Anselm Perten am Volkstheater Rostock. Haiduk war von Perten gebeten worden, als wissenschaftlicher Berater an der Inszenierung mitzuarbeiten. Nicht nur für Haiduk, der während dieser Arbeit das Thema für seine Habilitationsschrift fand, sondern auch für Weiss war diese Begegnung einschneidend. Aus der Begegnung erwuchs „eine enge Arbeitsfreundschaft“, wie Haiduk erzählte: „Peter zog mich zu Rate, wenn er in seiner künstlerischen

Arbeit Rat brauchte, und für meine Arbeit war das Gespräch mit Peter auch außerordentlich wichtig.“ Dokumentiert ist diese besondere Freundschaft in den *Notizbüchern* von Peter Weiss sowie in dem 2010 edierten Briefwechsel zwischen ihm und Manfred Haiduk. Die Zusammenarbeit bewährte sich besonders in der Zeit der Entstehung der *Ästhetik des Widerstands* ab Anfang 1974. „Peter hatte keinen fertiggestellten Text an den Verlag gegeben, bevor er mir diesen Text nicht zum Lesen gegeben hatte.“ Umgekehrt habe „die Zusammenarbeit mit Peter mein kritisches Denken“ befördert, erinnerte sich der Literaturwissenschaftler dankbar. Manfred Haiduk wurde am 27. März 1929 als Sohn einer Schneidersfamilie in Breslau geboren. Gegen



Arbeitstreffen von Manfred Haiduk und Peter Weiss
Mitte April 1982 in (Ost-)Berlin

Kriegsende vom Dritten Reich noch als einer der Letzten aufgeboten, überlebte er eine schwere Verwundung und konnte sich in der SBZ und der DDR ausbilden: 1946 begann er eine Verwaltungslehre, 1950 bis 1954 studierte er Germanistik, Geschichte und Psychologie. 1958 wurde Haiduk mit einer Dissertation zu „Wesen und Sprache der polemischen Schriften Thomas Manns“ an der Universität Rostock promoviert. Dieselbe Universität nahm 1969 die Habilitationsschrift über den „Dramatiker Peter Weiss“ an; die Auslieferung der im selben Jahr gedruckten Arbeit verzögerte sich jedoch um mehrere Jahre, weil Weiss zwischenzeitlich wegen „Trotzki im Exil“ seitens der Kulturfunktionäre in der DDR als persona non grata galt. 1977 erschien eine zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage, die zu einem Vademekum junger Weiss-Forscher wurde.

Dem Hochschullehrer setzte der Schriftsteller Wolfgang Trampe (*1939), der zwischen 1962 und 1967 in Rostock Germanistik studiert hatte, in seinem Roman „Veränderung der höheren Semester“ (Berlin: Aufbau-Verlag, 1982) als „Dr. Halbach“ ein schönes Denkmal: „Mein Name wurde aufgerufen.“ Der Prüfling schleicht den Gang hinunter, „als würde er zur Verurteilung gehen“. Das Prüfungszimmer. „Es war ein Bibliothekszimmer wie immer“. Wohl hatte sich der Kandidat in diesem „kabinettartigen Schweigen“ nie gefühlt. „Ich war nach innen zugewachsen und wartete auf die Frage wie auf einen Angriff“. Wie oft hatte man erlebt, dass ein Professor „nur das eine Wort, den einen Satz“ hören wollte, „auf den er abonniert war“. Dass es nur darum ging, die „Wissenslücke“ des Kandidaten zu finden, seine „Unwissenheit“ zu entlarven. „Dr. Halbach hatte mit diesen Prüfungen gebrochen. Schon in den Vorlesungen hatte es sich angedeutet, wenn er die Studenten wie Partner ansprach. Seine Seminare waren Gespräche, die die Prüfung vorbereiteten; konnte sie zu etwas anderem dienen, als herauszufinden, was die Studen-

ten wussten, anstatt auf ihre Mängel und Fehler erpicht zu sein?“ Die Prüfung als Abschied vom Studium und Beginn eines neuen Lebens: „Dr. Halbach ließ mich sprechen. Es war eine jener Stunden, in denen wir zu uns finden wie im Spiel, in denen wir zeigen, was in uns steckt. Dr. Halbach hörte zu. Manchmal unterbrach er mit einem leisen Satz, der mich auf einen wichtigen Gedanken zurückbringen sollte. Da war es, das Gespräch. War das der Anfang des Erwachsenenseins? Und ich begriff, dass das Vertrauen auch aus den anderen kam, dass es nicht von mir allein und gewaltsam hervorgerufen werden konnte. Irgendwann brach Dr. Halbach ab. Es war eine der kürzesten Stunden, die ich erlebt hatte, angenehm wie ein Sommertag...“

1968 verließ Haiduk aus Ärger über die sogenannte Dritte Hochschulreform die Universität und ging zum Fernsehen. Die Bildungspolitiker der DDR wollten die „Verbindung von Theorie und Praxis“ befördern, was im Klartext hieß: die Autonomie der Hochschulen einschränken und ihre Arbeit stärker an die ökonomische Verwertbarkeit binden. Haiduk hielt diese Reform für wissenschaftsfremd und erkenntnisbehindernd. Nach vier Jahren kehrte er dennoch an die Universität zurück, jetzt als Professor für Kulturtheorie und Ästhetik. Als solcher bekämpfte er bis zu seiner Pensionierung 1989 hartnäckig die Einmischung der Politik in die akademische Forschung und Lehre.

Peter Weiss und dessen Werk blieb Haiduk treu. Er edierte die *Stücke* (1977), den *Prozeß* und die *Strindberg-Übersetzungen* (1979) sowie ausgewählte *Schriften zu Kunst und Literatur* (1979). Vor allem aber begleitete er intensiv die Entstehung der *Ästhetik des Widerstands* und setzte die Publikation des Romans in der DDR durch, und zwar in der „Fassung letzter Hand“, die viele Eingriffe des Lektorats in der Suhrkamp-Ausgabe korrigierte. Das Erscheinen der

von Weiss so sehr ersehnten ostdeutschen Ausgabe 1983 sowie in zweiter Auflage 1987 erlebte der Autor freilich nicht mehr. Im März und April 1982 trafen sich Haiduk und Weiss bei der Premiere des *Neuen Prozesses* und zur Vorbereitung der Berliner Ausgabe der *Ästhetik des Widerstands* die letzten Male in Stockholm und Berlin.

Auch nach dem Tod von Peter Weiss blieb Haiduk für Peter Weiss-Forscher ein wichtiger und hilfreicher Ansprechpartner. Seine Weiss-Sammlung steht seit 2002 der Öffentlichkeit im Archiv der Berliner Akademie der Künste zur Verfügung.

Vor 16 Jahren schloss die Gratulation zum 80. Geburtstag mit den Worten: „Wir hoffen, noch lange im Gespräch mit Manfred Haiduk bleiben zu können,

dem nicht nur Peter Weiss manche wichtige Einsicht verdankte, sondern der seinerseits nicht müde wird, uns diesen Autor zu empfehlen als ‚Seismographen und Wahrheitssucher‘, der uns erlaubt, ‚eigene Erfahrungen auf das Werk zu beziehen und neue Antworten auf bedrängende Fragen in einer sich verändernden Welt zu suchen und zu finden‘, auch wenn es ‚schwierig geworden‘ sei, ‚in diesen Zeiten festzuhalten‘ an der ‚Arbeitshypothese Optimismus‘.“

Mit dem 5. April 2025 ist dieses Gespräch an sein Ende gekommen. Für die Internationale Peter Weiss-Gesellschaft bleibt aber die Erinnerung an ihr Ehrenmitglied und an den unermüdlichen Förderer der Weiss-Forschung eine Verpflichtung und ein Ansporn. Dankbar gedenken wir Manfred Haiduk und sprechen seiner Familie, insbesondere der Tochter Gabriele und seiner Enkelin Julia, unser tief empfundenes Beileid aus.

Arnd Beise

Veranstaltungen

30. April, Berlin:

Joel Scott – Ästhetik und Widerstand

Anlässlich des Erscheinens der englischen Übersetzung des dritten Bands der *Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss sprechen Gäste aus Wissenschaft, Aktivismus und Literatur über ihren persönlichen Bezug zum Werk. In Zeiten, in denen faschistische Tendenzen erstarken, bietet das Buch wertvolle Hinweise dazu, wie wir uns in einem solchen Umfeld politisch organisieren und aktiv sein können. Die Veranstalter:innen sprechen mit Beteiligten des Projekts, sowie Aktivist:innen und Expert:innen mit persönlichem Bezug zum Werk. Vorträge und Lesungen von Jenny Willner, Alexander Lin, Simin Jawabreh, Charlotte Thießen und Joel Scott.

Mittwoch, 30. April 2025 um 19 Uhr, Vierte Welt, Adalbertstr. 96, 10999 Berlin (Kreuzberg). Eintritt frei – um Anmeldung wird gebeten.

Nähere Informationen: www.viertewelt.de

17. Mai, Koblenz:

Die Ermittlung

Das Ensemble des Stadtteiltheaters Karthause präsentiert am **Samstag, 17. Mai 2025 um 20 Uhr im Saal des Jugend- und Bürgerzentrums Koblenz (JuBüZ), Potsdamer Str. 4**, die Theaterpremiere des Stückes *Die Ermittlung* von Peter Weiss. Regie führt der Dipl. Theaterpädagoge und Leiter des JuBüZ, Michael Lüdecke. Das Ensemble des Stadtteiltheaters wagt den Versuch, auf Basis ausgewählter Texte des Stückes und eigenproduzierter Ensembleszenen die Frage nach dem heutigen Umgang mit dem Holocaust und dem Erstarken des Rechtsextremismus und Antisemitismus in Deutschland zu stellen. Weitere Vorstellungen finden am 18. Mai, 15 Uhr, am 24. Mai, 20 Uhr, und am 25. Mai 2025, 15 Uhr statt. Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro. Kartenreservierungen sind unter Telefon 0261 914 06 00 00 möglich.

Nähere Informationen: www.jubuez.de

29. November, Berlin:

50 Jahre Ästhetik des Widerstands, Band I

Die IPWG wird am 29. November 2025 im Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin (ZfL) eine Jubiläumsveranstaltung zum 50. Jahrestag des Erscheinens der *Ästhetik des Widerstands, Band I*, durchführen. Mit Überraschungsgästen!

Weitere Informationen folgen.

Marat, Sade und Corday: Das Theater Gegendruck rockt Berlin

Eine starke szenische Lesung von Peter Weiss' Revolutionsstück auf Einladung der IPWG

Am 29. März 2025 fand am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) in Berlin eine szenische Lesung von *Marat/Sade* von Peter Weiss durch das Theater Gegendruck statt. Die Veranstaltung erinnerte an die Uraufführung von Weiss' Stück am 29. April 1964 im Schillertheater Berlin. Das freie Theater Gegendruck aus Recklinghausen ist eng mit der IPWG verbunden. Es wurde 1995 gegründet und erlebte im selben Jahr seine erste Premiere mit einer Aufführung von Peter Weiss' *Ermittlung* und hat seitdem immer wieder Stücke von Peter Weiss im Programm.

Die gut besuchte Veranstaltung in Berlin war mehr als eine gewöhnliche szenische Lesung, da Musik und Gesang das reine Lesen ergänzten und erweiterten. Das Publikum zeigte sich begeistert und die Aufführung bewies, dass Weiss' Revolutionsstück auch heute noch anregen, irritieren und begeistern kann. Fragen nach der Rolle von Gewalt im geschichtlichen Prozess, nach dem Verhältnis von avantgardistischer Kunst und politischer Revolution, aber auch nach Genderperspektiven im politischen Theater wurden durch die Aufführung veranschaulicht und im historischen Gewand aktualisiert.

Im Anschluss an die Inszenierung fand eine Podiumsdiskussion mit der Moderation von Michael Hofmann (IPWG) statt. Johannes Thorbecke vom Theater Gegendruck erläuterte die Konzeption der szenischen Lesung und auch die notwendigen erheblichen Kürzungen, die aber den Eindruck auf die Zuhörenden in keiner Weise geschmälert haben. Arnd Beise (IPWG) beleuchtete die komplexe Rezeptionsgeschichte des Stücks und dessen kontroverse Aufnahme und Bearbeitung im geteilten Deutschland und international, die 1967 in der berühmten Verfilmung einer Aufführung des Regisseurs Peter Brook gipfelte. Die Filmemacherin Farah Bouamar (*Lost Film*) zeigte Verbindungslinien von Weiss' Stück zu heutigen kulturellen Projekten im Kontext von Ästhetik und Machtkritik auf und regte Überlegungen zu widerständigen Perspektiven auf Horror, Schrecken und Gewalt an. Im Blick auf *Marat/Sade* wurde auf dem Podium unterstrichen, dass die Figur der Corday in der szenischen Lesung ein unerwartetes Eigen- gewicht erhalten habe, wodurch eine Problematisie-

rung des männlichen Blicks auf Politik und Revolution ermöglicht und somit eine neue Deutungsperspektive eröffnet wurde. Mit zahlreichen Fragen aus dem Publikum wurden weitere Aspekte der Aufführung und des Gehalts von *Marat/Sade* erörtert. Die IPWG dankt dem gesamten Team des Theaters Gegendruck für die beeindruckende Inszenierung und auch Claude Haas vom ZfL für die erfolgreiche Zusammenarbeit, die nach dem Willen der Beteiligten eine baldige Fortsetzung finden wird.

Michael Hofmann



Die Auseinandersetzung mit Weiss eröffnet zusätzliche Tiefendimension

Jonas Lüschers Roman „Verzauberte Vorbereitung“ im Spiegel der Kritik

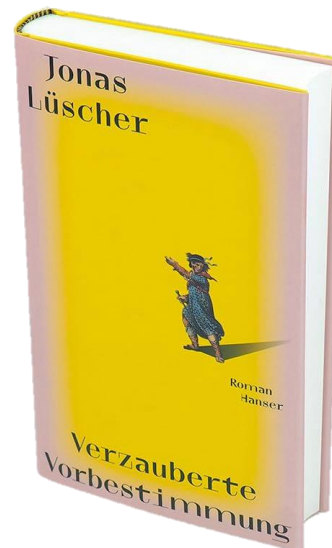
Seit Jahrzehnten erweist sich Peter Weiss' Biografie und sein facettenreiches Œuvre als ungemein produktive ästhetische Inspirationsquelle für Künstler:innen unterschiedlichster Sparten. Fritz Cremer, Hubertus Giebe und Rainer Wölzl setzten sich als Bildende Künstler mit Weiss' Werk auseinander. Neben zahlreichen Radiohörspielen und Hörbüchern existieren erste Arbeiten im filmischen Medium. Filmemacher Ramiro Ledo Cordeiro legte 2013 den 96-minütigen Dokumentarfilm „VidaExtra“ vor, der Motive aus der *Ästhetik des Widerstands* mit den Ereignissen um die Eurokrise des Jahres 2010 verknüpfte. Astrid Johanna Ofner führte Regie bei dem 80-minütigen Spielfilm *Abschied von den Eltern* (2017) nach Weiss' gleichnamiger Erzählung. Auch liegen deutlich mehr als ein Dutzend Vertonungen nach Motiven und literarischen Vorlagen von Weiss wie Johannes Kalitzkes Oper *Inferno* (2005), Helmut Oehring's „Quixote oder Die Porzellanlanze“ (2008) und Friedrich Schenker's „Komposition Ästhetik des Widerstands I“ (2013) vor. Selbst in einzelnen Studioalben aus der populären Musik finden sich Referenzen zu Weiss. Die luxemburgische Band „Rome“ veröffentlichte 2011 das dreiteilige Konzeptalbum „Die Ästhetik der Herrschaftsfreiheit“, das Motive aus Weiss' *Ästhetik des Widerstands* aufgreift. Auch das Album „To Drink From The Night Itself“ (2018) der schwedischen Melodic-Death-Metaller „At the Gates“ ist von Weiss inspiriert.

Ein viel beachtetes Beispiel für eine Auseinandersetzung mit Weiss' Werk im Medium der Literatur legte in diesem Jahr nun der schweizerisch-deutsche Schriftsteller und Essayist Jonas Lüscher vor, der Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland ist und dem für seinen Roman „Kraft“ 2017 der Schweizer Buchpreis verliehen wurde. In seinem jüngsten Roman „Verzauberte Vorbereitung“ verarbeitet Lüscher eine existenziell bedrohliche Erfahrung: eine

schwere, beinahe tödlich verlaufene Corona-Infektion, die in wochenlangem Koma und maschineller Beatmung mündete. Diese reale Krankheitsgeschichte bildet den autofiktionalen Ausgangspunkt des Romans. Daraus entspinnt sich ein Werk, das sich wie ein Traumgewebe durch Raum, Zeit, Literatur und Philosophie zieht. Es ist reich an historischen Rückblenden, philosophischen Reflexionen, technischen Motiven und mythologischen Bildern – alles verwoben zu einer komplexen, assoziativ-poetischen Struktur. Lüscher's Werk zeichnet sich nicht zuletzt durch ausgiebige intertextuelle Bezüge zu Weiss' Arbeiten aus, knüpft stilistisch an Weiss an und nimmt darüber hinaus Bezug auf ausgewählte Weiss-Texte und -Bilder.

„Verzauberte Vorbereitung“ wurde in den Feuilletons zahlreicher Qualitätszeitungen und des Rundfunks breit gewürdigt. In vielen Rezensionen von Lüscher's Roman ist dabei auch Peter Weiss ein zentrales Bezugsmoment – sowohl literarisch als auch biografisch und motivisch. Die Einschätzung dieser interästhetischen Referenzen in Lüscher's Roman durch die Kritiker soll nachfolgend in verdichteter Form kurz nachgezeichnet werden. Im Rahmen der folgenden Auswertung der Kritiken konnte eine kleine Auswahl aus sechs Rezensionen berücksichtigt werden:

- Lothar Müller, in: [Süddeutsche Zeitung, 25.01.25](#)
- Paul Jandl, in: [Neue Zürcher Zeitung, 28.01.25](#)
- Andreas Platthaus, in: [Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.01.25](#)
- Judith von Sternburg, in: [Frankfurter Rundschau, 29.01.25](#)
- Iris Radisch, in: [Die Zeit, 30.01.25](#)
- Wiebke Porombka, in: [Deutschlandfunk, 01.02.25](#).



Weiss' Rolle in Lüschers Roman wird vor allem in den ausgewerteten Rezensionen Porombkas, Radichs und Müllers ausführlich gewürdigt. Die Kritiker:innen heben dabei drei Ebenen der interästhetischen Bezugnahme hervor:

Ästhetik und Traumlogik

Wiebke Porombka vergleicht im DLF-Büchermarkt die traumhaften Sequenzen im Koma mit der „traumreichen Ästhetik“ von Weiss' erzählerischem Œuvre. Damit spielt die Rezensentin auf Weiss' Neigung zu dichten, teilweise surrealen Bilderwelten an. Lüscher bewegt sich, so Porombka, in ähnlichen Sphären des Bewusstseins, in denen Mythologie, Geschichte und Gegenwart ineinander übergehen.

Textliche Präsenz und intertextuelle Bezüge

Iris Radisch verweist in der „Zeit“ explizit auf den Weiss-Essay *Der große Traum des Briefträgers Cheval*, der als literarisches Bindeglied im Roman fungiere. Gemeinsam mit anderen Texten – etwa Reportagen oder theoretischen Werken – trage sie zur Struktur des Romans bei, der sich als „rhizomatisches Gewebe“ (nach Deleuze und Guattari) entfaltet. Radisch stellt Weiss als einen Autor dar, auf dessen Stil- und Themenwelten Lüscher vielmals anspielt.

Biografische Verknüpfung und kritische Auseinandersetzung

Lothar Müller bietet in seiner Rezension in der Süddeutschen Zeitung die tiefgehendste Auseinandersetzung mit Lüschers Weiss-Referenzen. Lüscher be gibt sich laut Müller konkret auf Weiss' Spuren und widmet zwei Episoden in dessen Leben besondere Aufmerksamkeit: Der Flucht vor dem NS-Staat als einschneidender biografischer Zäsur sowie dem Besuch des „Palais idéal“ von Ferdinand Cheval, den Weiss 1960 unternahm. Diese Szene wird von Lüscher nachgezeichnet – auch er besucht das Bauwerk, kann jedoch Weiss' Faszination dafür nicht teilen, sondern sieht darin eher eine „kleinbürgerliche

Fantasie“. Diese kritische Abgrenzung zeigt, dass Lüscher sich nicht bloß auf Weiss bezieht, sondern dessen Perspektiven auch infrage stellt. Darüber hinaus geht Lüscher auf das Weiss-Gemälde *Die Maschinen greifen die Menschen an* ein. Diese Reflexion steht in direktem Zusammenhang mit Lüschers eigener Erfahrung, durch Maschinen, d. h. Beatmungsgeräte, während seiner Corona-Infektion am Leben erhalten worden zu sein – in diesem Kontext erkennt Müller einen existenziellen Kontrast zur impliziten Maschinenkritik bei Weiss.

Der Tenor der durchgängig positiven, zumeist außerordentlich anerkennenden Kritiken lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass Jonas Lüscher mit „Verzauberte Vorbestimmung“ ein überaus dichter, intertextuell komplexer Roman gelungen ist, der autobiografische Erlebnisse mit kulturgeschichtlicher Reflexion verbindet. Peter Weiss ist dabei in Lüschers Roman mehr als nur ein literarischer Zitatgeber. Lüscher setzt sich biografisch, ästhetisch und thematisch mit Weiss auseinander: Biografisch, indem er Episoden aus Weiss' Leben aufgreift. Ästhetisch, durch die Übernahme und Weiterentwicklung einer traumhaften, multiperspektivischen Erzählweise. Thematisch, durch den Fokus auf die Verbindung von Kunst, Erinnerung und Technik sowie das Nachdenken über den Widerstand des Menschen gegen Entfremdung und Technologisierung. Diese Auseinandersetzung mit Weiss wird von den Rezensenten durchweg positiv aufgenommen – sie verleiht dem Roman zusätzliche Tiefe, Komplexität und eine Verankerung im kulturellen Gedächtnis.

Klaus Wannemacher

- Jonas Lüscher: *Verzauberte Vorbestimmung*. Roman. München Carl Hanser, 2025. ISBN 9783446283046. 352 Seiten, 26,00 Euro.

Aufruf: Rezeptionszeugnisse gesucht!

Dissertationsprojekt Frieder Stange, Universität Leipzig: Romankonzeption und Aneignungsinteressen. Untersuchungen zur Rezeption des Romans *Die Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss 1975–1995

Liebe Peter-Weiss-Leserinnen und -Leser,

im Hinblick auf *Die Ästhetik des Widerstands* wird immer wieder die außerordentliche Resonanz erwähnt, die der Roman in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Erscheinen seines ersten Bandes hervorgerufen hat. So ist in einer Überblicksdarstellung zur Literatur der 70er Jahre die Rede davon, dass es nahezu in jeder deutschen Universitätsstadt Lektüregruppen gegeben habe, in denen man sich über den gesellschaftspolitischen und ästhetischen Ansatz dieses Großromans den Kopf zerbrach. Doch das ist nur die eine Seite der Sache. Kollektiv gelesen und diskutiert wurde der Roman auch außerhalb des akademischen Milieus – in gewerkschaftlichen Kreisen, im Partei Umfeld der DKP und vielen anderen gesellschaftlich engagierten linken Gruppen.

Dieses rezeptionsgeschichtliche Ereignis werde ich in meiner Dissertation erforschen. Dabei bin ich auf Ihre Unterstützung angewiesen. Ich wende mich an diejenigen unter Ihnen, die beteiligt waren oder Kontakte zu Beteiligten haben, mit der Bitte, sich bei mir zu

melden. Ich bin an allen Informationen und Materialien interessiert, die in irgendeiner Weise das Rezeptionsgeschehen zwischen 1975 und ungefähr 1995 dokumentieren. Ich denke dabei an:

- Lektüre-Notizen, reflektierende Aufzeichnungen, Korrespondenz über den Roman
- Materialien von Lesekreisen jeglicher Art (Organisation, Gesprächs- und Gedächtnisprotokolle, Diskussionspapiere, Einladungen usw.)
- Materialien von Sommerschulen, Ferienkursen, Volksuniversitäten usw.
- Tagungsmaterialien (Planungen, Einladungen, Protokolle usw.)
- Artikel, Aufsätze, auch im Entwurfsstadium Liegegebliebenes
- Seminararbeiten, Diplomarbeiten, Vorarbeiten für Dissertationen
- Archivbestände, von denen Sie wissen und die für mich einschlägig sein könnten.

Ich hoffe auf viele Zusendungen und Hinweise und danke schon jetzt allen, die mir weiterhelfen.

Frieder Stange

Kontakt zu Frieder Stange:

Telefon: 0157-54102890
E-Mail: frieder.stange@gmx.de
Post: Bothestr. 16 | 04155 Leipzig

IMPRESSUM

Die Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Redaktion dieser Ausgabe: Anette Weingärtner, vertreten durch den Vorstand
Layout: Tilman Lücke
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
30. September 2025

Anette Weingärtner (M.A.), Guts-Muths-Straße 24,
30165 Hannover, Tel. 0511-69609027
info@redaktionsbuero-anette-weingaertner.de

Eine Bitte der Redaktion: Bitte benutzen Sie die im Impressum angegebene Adresse nur für Anfragen und Mitteilungen, die die „Notizblätter“ betreffen. Fragen der Mitgliedschaft und zum Mitgliedsbeitrag (einschließlich der Versendung des Jahrbuchs) beantwortet gerne der 2. Vorsitzende Prof. Dr. Michael Hofmann: hofmann@peterweiss.org

Allgemeine Fragen zur IPWG richten Sie bitte an den Vorsitzenden:

Prof. Dr. Arnd Beise: beise@peterweiss.org

Weitere Informationen im Internet:
<http://www.peterweiss.org/aktuelles.html>

Protokoll der Mitglieder- versammlung der IPWG 2024

Protokoll der ordentlichen Mitglieder- versammlung der IPWG vom 14.12.2024, von 10.08 Uhr bis 11.55 Uhr via Zoom

Für die MV wurde per E-Mail eingeladen am 18.11.2024.

Anwesend sind 12 Mitglieder: Arnd Beise (Sitzungsleitung), Ingo Breuer, Arndt Engelhardt, Georges Felten, Michael Hofmann, Stefan Howald (Protokoll), Alfons Hucklebrink, José Pacheco, Katja Riegler, Anja Schnabel, Klaus Wannemacher, Anette Weingärtner. Ausdrücklich entschuldigt: Miriam Esau. Herzlich begrüßt wird das Neumitglied Katja Riegler aus Wien/North Carolina.

1. Die Tagungsordnung wird bestätigt.

2. Das Protokoll der a.o. MV vom 9.12.2023, abgedruckt in den Notizblättern 57, wird ohne Widerrede genehmigt. (Nachträglich entschuldigt sich der Protokollant dafür, dass der Name des Revisors Arndt Engelhardt falsch geschrieben worden ist.)

3. Bericht des Vorstands (Arnd Beise)

- Zum Vorstandsmitglied Daphne Jordan ist der Kontakt leider abgebrochen; e-Mails laufen ins Leere, Briefe kommen zurück.
- Die Herausgabe der beiden Notizblätter 57 und 58 durch Anette Weingärtner, unterstützt von Tilman Lücke, wird verdankt.
- Das Jahrbuch 31/2022 ist erschienen. Geplant ist, dass die beiden Jahrbücher 32 bzw. 33 im Jahr 2025 und die beiden Nummern 34 bzw. 35 im Jahr 2026 erscheinen, worauf wir dann wieder synchron wären. Die Jahrbücher werden folgende Themen behandeln:
 - 32: Nachkriegsliteratur
 - 33: PW und die Medien
 - 34: Das Jahr 1975
 - 35: Bertolt Brecht & Peter Weiss
- Die Auseinandersetzung um die ausgesetzte Verleihung des Peter-Weiss-Preise an Sharon Dodua Otto ist bereits dokumentiert worden. Die von der IPWG initiierte Lesung mit Sharon Otto in Potsdam war ein Erfolg. Leider ist eine weitere Veranstaltung in Potsdam nicht zustande gekommen.
- Die Mitgliedschaft der Gesellschaft bleibt stabil (am Tag der MV genau 119 Mitglieder). Martin Rector ist altershalber ausgetreten, Rüdiger Sareika und Wolfgang Rihm sind leider verstorben. Es gab ein Problem mit der Weiterleitung von Anfragen über die Website, wird von Georges Felten angepasst. Wir sind eine literarische Gesellschaft mittlerer Größe, es gibt nur wenige mit mehr als 200 Mitgliedern.
- Laut Kassabericht von Miriam Esau sind die Finanzen solide. Einnahmen von rund 4350 Euro stehen etwa gleich hohe Ausgaben gegenüber. Die Ausgaben sind geringer als budgetiert, weil das Jahrbuch 30 vollständig fremdfinanziert wurde und auch für die Lesung Drittmittel eintrafen. Nach einem Gewinn von 40 Euro ergibt sich ein Kassabestand von 14.375 Euro. Wenn nächstes und übernächstes Jahr je zwei Jahrbücher produziert werden sollen, dann werden pro Jahr jeweils 2 x 3.000 Euro fällig, was zwar finanziert werden kann, aber die Reserven schmälern wird.
- Das Finanzamt Nürnberg hat die Steuerbefreiung für weitere drei Jahre bestätigt.
- Die Geldüberweisung aus den/in die USA bleibt weiterhin eine Baustelle.

4. Kassarevision

Revisor Arndt Engelhardt hat die Abrechnungen 2019-2024 eingesehen, Stichproben gemacht und keinerlei Beanstandungen anzubringen; schriftlich kann er seinen Bericht noch nicht vorlegen, sieht aber keinerlei Problem und schlägt Entlastung des Vorstands vor.

5. Entlastung des Vorstands

Stefan Howald wünscht sich doch baldmöglichst eine schriftliche Bestätigung. Unter diesem Vorbehalt wird der Vorstand einstimmig entlastet.

6. Vorstandswahl

Ingo Breuer übernimmt vorübergehend die Versammlungsleitung. Arnd Beise stellt sich erneut zur Wahl als Vorsitzender. Da Daphne Jordan offensichtlich nicht mehr im Vorstand aktiv ist, erklärt sich Michael Hofmann bereit, ihre Stelle als zweiter Vorsitzender einzunehmen; Miriam Esau würde Schatzmeisterin und Georges Felten Beisitzer bleiben. Auf Anregung von José Pacheco wird eine weitere Frau gesucht. Auf Nachfrage erklärt sich Katja Riegler bereit, dem Vorstand bei bestimmten Aufgaben beizustehen; zugleich wird Klaus Wannemacher (Öffentlichkeitsarbeit) erneut für den Vorstand vorgeschlagen. Der Vorstand mit Arnd Beise (Vorsitzender), Michael Hofmann (2. Vorsitzender), Mirjam Esau (Kasse) und den Beisitzenden Georges Felten, Katja Riegler und Klaus Wannemacher wird danach in offener Wahl einstimmig bestätigt. Sie nehmen die Wahl an, es wird gratuliert, gedankt und gegengedankt.

7. Zukünftige Projekte und Perspektiven

- Stefan Howald hat Anfang 2022 den Account „@weissnotizen“ auf X (Ex-Twitter) gestartet, in zweieinhalb Jahren 333 Tweets veröffentlicht und 450 Follower akquiriert, aber den Account im August 2024 angesichts von Elon Musks anarcholibertärem Feldzug eingestellt. Als Alternative favorisiert er gegenüber Mastodon, LinkedIn und Threads den neuen Service bluesky, hat dort schon mal den Account weissnotizen reserviert und wird Anfang 2025 damit beginnen. Bitte um aktuelle Informationen und um – nichtmehrseuneudeutsch – Follower.
- Auch Anette Weingärtner bittet für die Notizblätter jeweils um aktuelle Informationen.
- Die geplante szenische Lesung des Theaters Gegendruck ist laut Michael Hofmann an einem fehlenden Saal gescheitert. Jetzt ist ein Termin für den 29. März angesetzt, es bleibt immer noch die Raumfrage im Raum stehen.
- Eine Herbstlesung mit Maxim Biller ist weiterhin wünschenswert; auch Birgit Müller-Wieland käme in Frage.
- Mit der Hans Mayer-Gesellschaft bleiben Ingo Breuer und Michael Hofmann wegen einer Veranstaltung zu 50 Jahre „Außensteiter“ in Kontakt.
- Bezüglich der Johannes Bobrowski-Gesellschaft aktivieren Anette Weingärtner und Michael Hofmann ihre jeweiligen Kontakte.
- Stefan Howald macht auf die Initiative Christa-Wolf-Gesellschaft in Berlin aufmerksam.
- Es wird ein literarischer Audio Walk in Berlin produziert. Georges Felten klinkt sich ein.
- Zum 70. Todestag von Bertolt Brecht (am 14.8.2026!) soll es eine Konferenz zu Brecht/Weiss geben, im Rahmen des Jahrbuchs 35. Stefan Howald schlägt dazu eine Vortrags-Tournee vor, von eminenten Spezialist:innen oder durch Talente vor Ort, in Zürich / Freiburg i.U. / Paderborn / Köln / Berlin, überall, wo die Gesellschaft Kontakte hat, auch in Manchester, wie Katja Riegler ergänzt.
- Laut Arndt Engelhardt ist die Lage in Jerusalem sowohl für Aktivitäten zur deutschen Literatur wie generell schwierig.

8. Varia

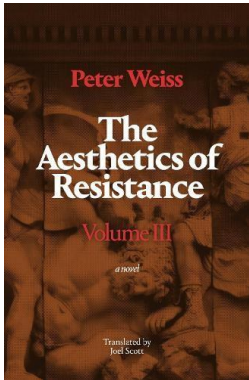
- Die Notizblätter sollen in Einzelfällen auch an Institutionen verschickt werden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Das jeweils abgedruckte MV-Protokoll ist ja bereits via Deutsche Nationalbibliothek öffentlich zugänglich.
- Es gab/gibt etliche Veranstaltungen zu Peter Weiss, die kaum Aufmerksamkeit gefunden haben. Deshalb der erneuerte Aufruf, sachdienliche Hinweise an Anette Weingärtner, Klaus Wannemacher und Stefan Howald zu melden.
- Arnd Beise berichtet kurz über einen Besuch beim 95-jährigen Manfred Haiduk.

16.12.2024, Stefan Howald

Neuerscheinungen

Peter Weiss: *The Aesthetics of Resistance. Volume III. A Novel.* Translator: Joel Scott.

Durham, NC (Vereinigte Staaten): Duke, 2025. 296 S. 28,95 US-Dollar.



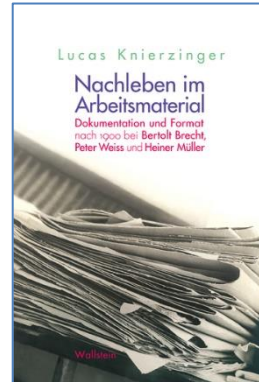
A major literary event, the publication of the final volume of Peter Weiss's three-volume novel *The Aesthetics of Resistance* makes one of the towering works of twentieth-century German literature available to English-speaking readers for the first time. Weiss's crowning achievement, *The Aesthetics of Resistance* spans the period from the late 1930s to the end of

World War II, dramatizing antifascist resistance and the rise and fall of proletarian political parties in Europe.

Volume III commences in May of 1940, as the narrator's parents flee Nazi forces in Eastern Europe and reunite with their son in Sweden. While in Stockholm, the narrator and other Communist activists living in exile struggle to build structures in the German underground. The story then follows Communist resistance fighter Charlotte Bischoff as she is smuggled to Bremen on a freighter. In Berlin, she contacts the narrator's friends and joins the Red Orchestra resistance group. Soon, the Gestapo cracks the underground group's code, arrests a number of its members, and takes them to Plötzensee Prison, where most of them are executed. Featuring the narrator's meditations on paintings, sculpture, and literature throughout, the novel demonstrates the affinity between political resistance and art. Ultimately, Weiss argues that we must look to art for new models of political action and social understanding.

Lucas Knierzinger: *Nachleben im Arbeitsmaterial. Dokumentation und Format nach 1900 bei Bertolt Brecht, Peter Weiss und Heiner Müller.*

Göttingen: Wallstein, 2024. 424 S. 44,00 Euro. ISBN-13 978-3-8353-5543-9



Das Nachleben zu Lebzeiten gestalten: Dokumentation als Versprechen und Verfahren in literarischen Formaten des 20. Jahrhunderts - „Nachleben im Arbeitsmaterial“ wirft einen neuen Blick auf die Geschichte dokumentarischer Kunstformen. Ausgehend von bibliothekarischen und archivarischen Überlegungen um 1900

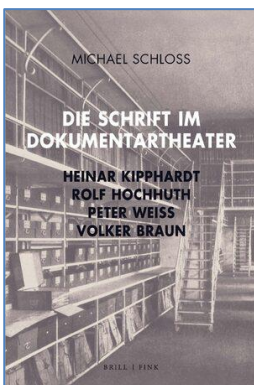
zeichnet Lucas Knierzinger die moderne Faszination für das Dokumentarische und ihre literarischen Auswirkungen nach. Dokumentieren stellt um 1900 eine Kulturtechnik dar, die mit Vorstellungen und Träumen der Organisierbarkeit im modernen Informationsüberfluss auftritt. Als literarische Verfahren verknüpft sie sich mit neuen Ideen von künstlerischer Arbeit und Formaten eines Werkes. In drei Fallstudien folgt Lucas Knierzinger dem Verhältnis von Dokumentation und Format, durch welches ein Nachleben entlang von Arbeitsmaterialien entworfen wird: in den Modellbüchern Bertolt Brechts, in den *Notizbüchern* von Peter Weiss und den vielfältigen Formaten, in denen Heiner Müller seine Gesprächsaufzeichnungen verarbeitet. Eröffnet wird damit eine Geschichte der Dokumentation im 20. Jahrhundert, die neuartige Vorstellungen literarischen Arbeitens und des Nachlebens von künstlerischen Werken aushandelt.

Michał Jakubski: Das Dokumentarische und das Fiktionale im deutschsprachigen Drama nach 1945. Weiss – Kipphardt – Hochhuth. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2023. 298 Seiten, 59,95 Euro. ISBN 978-3-6318-5511-9, DOI 10.3726/b21326.



In der Post-Wahrheit-Ära verschwimmen Wahrheit und Fiktion in bisher ungekanntem Ausmaß. Die Verlässlichkeit unabhängiger Medien wird seit den 1960er/70er Jahren angezweifelt. Dies führt zu Schwierigkeiten bei der Interpretation der komplexen soziopolitischen Realität und einem verstärkten Verlangen nach Authentizität und einem Trend hin zum Dokumentarischen in der Kunst. Die Autoren der dokumentarischen Dramen verknüpfen Literatur mit investigativem Journalismus und Geschichtsschreibung. Die Publikation untersucht Strategien zur dramatischen Umsetzung historischer Stoffe und das Verhältnis von Fakten zu Fiktionen in Werken wie *Trotzki im Exil* (1970) von Peter Weiss, „Bruder Eichmann“ (1982) von Heinar Kipphardt und „Hitlers Dr. Faust“ (2000) von Rolf Hochhuth.

Michael Schloss: Die Schrift im Dokumentartheater. Heinar Kipphardt, Rolf Hochhuth, Peter Weiss, Volker Braun. Paderborn: Brill Fink, 2023. 345 Seiten, 135,00 Euro. ISBN 978-3-7705-6852-9.



Tätowiert auf Körper, gedruckt auf Papier; mit Schriftzeichen und Ziffern wird die Wirklichkeit bestimmt, werden Macht und Gewalt ausgeübt – so zeichnen es die Stücke des Dokumentartheaters, die sich der Aufarbeitung von Holocaust und Totalitarismus, von individueller und kollektiver Schuld verschrieben haben. Den An-

spruch, aufzuklären und Wahrheit zu vermitteln, unterstreichen die Dramentexte, wenn sie wiederum selbst auf schriftliche Quellen verweisen, auf Dokumente und Augenzeugenberichte. Die vorliegende Arbeit untersucht die Rolle des Mediums Schrift, die Bedeutung des Schreibens und Lesens in Dramentexten des dokumentarischen Theaters der 1960er und 1970er Jahre, und zwar in thematischer wie in formaler Hinsicht. Sie sucht damit einen völlig anderen Zugang zum Dokumentartheater zu erschließen und versteht sich als Beitrag zur Definitionsproblematik der Gattung, die bis heute besteht.

Kerstin Steitz: Fritz Bauer und die literarische und filmische Bearbeitung des Frankfurter Auschwitz-Prozesses 1963–1965. Göttingen: Wallstein, 2025. 304 S. 26,00 Euro. ISBN-13 978-3-8353-3989-7



Zum 60. Jahrestag des Frankfurter Auschwitz-Prozesses untersucht Kerstin Steitz Texte und Filme, die sich kritisch mit dem Gerichtsverfahren auseinandersetzen und so literarische Gerechtigkeit walten lassen. Von 1963 bis 1965 standen 22 Männer angeklagt wegen Mord und Totschlag im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. Das deutsche Strafrecht war jedoch nicht ausgestattet, den Massenverbrechen in Auschwitz juristisch und historisch gerecht zu werden, da es die Massenverbrechen als gewöhnliche Mord- und Totschlagsfälle behandelte. Dies kam häufig einer Trivialisierung von Auschwitz gleich und stellte zentrale Aspekte teilweise sogar historisch falsch dar.

Der deutsch-jüdische Holocaust-Überlebende und hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, der den Prozess trotz starker Widerstände initiierte, war sich dieser strafrechtlichen Grenzen bewusst und bezeichnete den Frankfurter Auschwitz-Prozess als „juristische Verfremdung von Auschwitz“. Deshalb appellierte Bauer an Autoren, die Verantwortung zu übernehmen, „das auszusprechen, was der Prozess nicht im Stande war“, aufzuzeigen.

Kerstin Steitz untersucht literarische Texte und Filme, die sich kritisch mit dem Frankfurter Auschwitz-Prozess auseinandersetzen und so versuchen, literarische Gerechtigkeit walten zu lassen.

Aufsatz:

Benjamin Wihstutz: On Truth and Politics in German Documentary Theater of the 1960s: Hannah Arendt and Peter Weiss.

In: *Colloquia Germanica* 55, 1-2. Themenheft: *Staging Justice: Trials and the Law on the German Stage.* Hrsg. von Matthew Bell und Daniele Vecchiato. Tübingen: Narr Francke Attempto 2023, S. 89-108. 145 S. 90,00 Euro. ISBN-13 978-3-381-10641-7.